

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Blueschtbaum.

Von Traugott Meyer*)

Bi styf im Bode gstande.
Vo rode nid e Spur!
E Chölti zringelumme ...
Und alles grau und suur.

Do fot e Luft a schnuufe.
Dur d'Wurze trybt's und zwängt's
E Wermi ählet d'Brömli.
Und 's wuslet. D'Bolle sprängt's!

Und was i usem Bode
Ufgsuugt ha, will duruus.
Das saftet dur mi dure.
Das drückt bis obenuus!

I lo mi usenander ...
Bluescht graglet um und a.
I schänk mi ganz der Sunne ...
Alls, alles mueß si ha!

*) Aus „Im Läbe-n-inn“, Gedichte in Baselbieter Mundart. (Verlag Sauerländer & Co., Aarau.)

Schweizerland

Die zweite und letzte Sessionswoche der Bundesversammlung begann im Nationalrat mit Alkoholdebatten. Die Rechnung der Alkoholverwaltung für 1934/35 schloß, wie bekannt, statt mit einem Gewinn von 12 Millionen Franken mit einem Defizit von 20 Millionen Franken ab. Deshalb wurden auch zahlreiche Vorschläge zur Sanierung der Alkoholverwaltung vorgebracht. Bundespräsident Meyer erläuterte die Pläne des Bundesrates, nach welchen vor allem die Alkoholverwaltung von ihren großen Vorräten befreit werden muß, was zum Teil durch Beimischung von Brennsprit zum Benzin zu geschehen hätte. Außerdem aber wäre ein Preisunterschied in den Abnahmepreisen von Schnaps- und Mostobst durchzuführen und an die Stelle der Minimalpreise wären Richtpreise einzuführen. Eine Motion der sozialdemokratischen Partei lehnte Bundespräsident Meyer ab und nahm sie nur in Form eines Postulates unverbindlich entgegen. Nach langer Debatte wurden Bericht und Rechnung der Alkoholverwaltung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. — Beim Bericht über die 17. Völkerbundsversammlung kam auch die Frage der Schaffung einer außerpolitischen Kommission zur Vorbereitung der entsprechenden Geschäfte zur Sprache. Trotz der Opposition mehrerer bürgerlicher Räte wurde die Geselligkeit einer solchen

Kommission anerkannt und der befürwortende Kommissionsantrag mit 90 gegen 51 Stimmen angenommen. Zugestimmt wurde auch einem Beitrag von Fr. 4,050,000 für die Rhonekorrektur zwischen Leuk und St. Maurice und auch die Berichte der Kantone über die Verwendung des Alkoholzehntels wurden genehmigt. Nach Regelung der Differenzen in der Milchvorlage wurde ein Revisionsentwurf zum Geschäftsreglement abgelehnt und mit 88 gegen 27 Stimmen Nichteintreten beschlossen. Bei den Schlussabstimmungen wurde die Vorlage über die Milchpreisstützung und die Nachsubvention an die Stiderei einstimmig gutgeheißen und sodann Sitzung und Session geschlossen. — Im Ständerat wurde vorerst nach längerer Aussprache Bericht und Rechnung der Alkoholverwaltung genehmigt, dann wurden einige bestrittene Artikel des Strafgesetzes durchberaten und die Einzelberatung des Beschlussesentwurfes betreffend Preiskontrolle fortgesetzt. Der Beschluß wurde schließlich mit 19 Stimmen angenommen. Schließlich wurden noch die Fortsetzung der Bundeshilfe an die Milchproduzenten und die Nachsubvention an die Stiderei-Treuhandgesellschaft mit 24 Stimmen einstimmig angenommen.

Der Bundesrat faßte einen Beschluß über die Ausfuhr von Uhren und Uhrwerken nach den Vereinigten Staaten von Amerika. — Er genehmigte eine Botschaft an die eidgenössischen Räte über die Erneuerung der 1926 in Genf abgegebenen Erklärung über die Anerkennung der obligatorischen Gerichtsbarkeit des ständigen internationalen Gerichtshofes in Haag durch die Schweiz. — Er beschloß folgende Abordnungen: An die in Edinburgh stattfindende Generalversammlung der Internationalen geodätischen und geophysikalischen Union Prof. Fritz Bäschlin, Rektor der E. T. H. in Zürich, und Prof. Louis Mercanton, Direktor der meteorologischen Zentralanstalt in Zürich; an die in Brüssel stattfindenden Journées médicales Prof. Dr. Ramel von der Universität Lausanne; an den in Kopenhagen stattfindenden Kongreß der Sprachforscher Prof. Zacher von der Universität Bern, und an die Jahrestagung der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission in Belgrad Prof. Dr. Heinrich Zangger, Direktor des gerichtsmedizinischen Institutes der Universität Zürich. — Zum schweizerischen Konsul in Bremen wurde Otto Schübeler von Winterthur, Baumwollimporteur in Bremen, ernannt.

Das Märzergebnis der Postverwaltung war befriedigend. Der Betriebssaldo stellte sich auf 1,23 Millionen Franken, gegen 1,1 Millionen

Franken im März des Vorjahres. — Bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung stellte sich der Saldo auf 4,75 Millionen Franken, gegen 4,58 Millionen Franken im letzten März. In der Telephonverwaltung ist allerdings im ersten Quartal ein Rückgang gegen letztes Jahr zu verzeichnen. Es wurden 66,09 Millionen Gespräche geführt, um 1,4 Millionen weniger als im ersten Quartal des Vorjahres. Der größte Teil des Rückganges fällt auf die Ortsgespräche.

Nach überseeischen Ländern wanderten im März 150 Personen aus. Im ersten Quartal betrug die Auswanderung nach Uebersee 363 Personen, gegen 234 im ersten Vierteljahr 1935.

Am 26. April wurden in der Urschweiz und in den Kantonen Appenzell die Landsgemeinden abgehalten. In Appenzell A.-Rh. in Trogen, wo etwa 9000 Stimmberechtigte versammelt waren, wurde Nationalrat Gustav Utz herr in Speicher zum Landammann gewählt. — In Appenzell J.-Rh., wo die Landsgemeinde ebenfalls gut besucht war, erfolgten die Wahlen in Regierung und Kantonsgericht im Sinne der Bestätigung. — Die Obwaldner Landsgemeinde in Sarnen wählte zum Landammann Landesstatthalter Röhlin, zum Statthalter Ständeratspräsident Amstalden und als neues Mitglied der Regierung Kantonsratspräsident Abächerli. — Die Nidwaldner Landsgemeinde in Stans wählte zum Landammann Landesstatthalter Toller und zum Landesstatthalter den abtretenden Landammann Christen.

In Fric (Aargau) zerstörte eine Gasexplosion das Wohnzimmer in der Wohnung des Försters Rügger. Ein Kinderwagen mit einem Neugeborenen wurde zwar mit Staub und Ruß und Ofenkacheln überschüttet, das Kind blieb aber wunderbarerweise unverletzt.

Die Bevölkerung der Stadt Basel verminderte sich im März von 169,388 auf 169,044 Personen.

Das Freiburger Schwurgericht verurteilte den 18jährigen Giftmörder Alfred Chuard, der wie erinnerlich im letzten Dezember seine ganze Familie mit Arsenik vergiften wollte, um sich in den Alleinbesitz des Vermögens zu setzen, zu 15 Jahren Gefängnis, der Höchststrafe, die das Freiburger Gesetz für jugendliche Verbrecher vorsieht.

In Genf wurde die Korsettmacherin Jeanne Uden von ihrem 19jährigen Sohn Charles durch Würgen und Schlägen mit einer Flasche auf den Kopf ermordet. Seine 21jährige Schwester half bei der Tat mit. Hierauf flüchteten die



Der Bundesrat an der 20. Mustermesse.

Von rechts nach links: Bundesrat Baumann, Nationalratspräsident Reichling, Bundesrat Pilez, Verwaltungspräsident Müry-Dietschi, dahinter Regierungsrat Zweifel, Bundesrat Obrecht, Bundespräsident Meyer, dahinter Bundesrat Etter, Regierungsrat Wenk, Bundesrat Motta, Regierungsrat Brechbühl, Messedirektor Meili.

beiden unter Mitnahme von rund Fr. 1500 Bargeld, das sie der toten Mutter raubten, nach Lyon, wo sie in einem Vergnügungsort verhaftet wurden.

In einem Dorfe in der Umgebung von La Chaux-de-Fonds wurde ein Kind ohne Augen geboren. Bei einem chirurgischen Eingriff konnte keine Spur eines Sehorgans entdeckt werden.

In St. Johann (Toggenburg) brach in der Anstalt Johanneum im Estrich des Marthahauses Feuer aus, das auf den Dachstuhl beschränkt werden konnte. Im Marthahaus waren 45 schwachsinnige Mädchen untergebracht, die schon im Bett waren, aber alle gerettet werden konnten. Den Brand verursachte eines der Mädchen, das in böswilliger Absicht im Estrich Papier in Brand steckte.

Im Kanton Schwyz wurden bei den Kantonsratswahlen 56 konservative (bis her 59), 34 liberale (32) und 13 sozialdemokratische (12) Kantonsräte gewählt. Bei den Regierungsratswahlen wurden 5 bisherige Regierungsräte wiedergewählt, nämlich Weber (f.-f.), Bösch (f.-f.), Ruoff (freif.), Bettischart (f.-f.) und Schwander (f.-f.). Neu in die Regierung gewählt wurden: Bürgi-Poels (freif.) und Knüsel (f.-f.).

In St. Gallen (Thurgau) schlug der 37jährige, geistig beschränkte Adolf Greminger seine Mutter und seine 34jährige Schwester mit einem Beil nieder. Die Mutter war sofort tot, die Schwester wurde in hoffnungslosem Zustand ins Spital überführt.

In Bullay (Waadt) feierte Fräulein Louise Dentan aus Lutry am 25. April ihren 100. Geburtstag. Die Waadtländer Regierung überreichte der Greisin, verbunden mit einer kleinen Feier, einen Lehnstuhl. — Das große Los der

französischen Nationallotterie vom April 1934 — 5 Millionen französische Franken — gewann ein kleiner Bauunternehmer des Dorfes Bussigny.

In der kantonalen Volksabstimmung in Zürich wurden alle 6 Vorlagen angenommen und zwar das Gesetz über die Ergänzung des Gesetzes über die direkten Steuern (Doppelbesteuerungsabkommen) mit 88,929 Ja gegen 38,190 Nein; das Gesetz über die Erbschafts- und Schenkungssteuer mit 66,668 Ja gegen 61,787 Nein; das Gesetz über die Besteuerung der ledigen Personen mit 78,055 Ja gegen 47,897 Nein; das Gesetz über die Herabsetzung der gesetzlichen Pensionen und Ruhegehälter für Pfarrer und Lehrer in den Volksschulen sowie der Ruhegehälter der Angehörigen der Kantonspolizei mit 106,290 Ja gegen 22,994 Nein; das Gesetz über die Krisensteuer mit 78,332 Ja gegen 44,509 Nein, und das Gesetz über die Ergänzung des Steuergesetzes (Steueramnestie) mit 77,828 Ja gegen 44,163 Nein. — An der Sonneggstrasse in Zürich wurde ein Automobilstrolch vom Besitzer erstatet, als er eben abfahren wollte. Doch kamen ihm zwei Kollegen zu Hilfe und schlugen sowohl den Besitzer als auch einen Studenten, der ihm zu Hilfe kommen wollte, nieder. Da von den Umstehenden niemand den Mut hatte, einzugreifen, kamen die Strolche unerkannt davon. Der Student erlitt eine schwere Augenverletzung, die eine Operation nötig machte.



Der Regierungsrat bestätigte folgende Wahlen: Die Wahl des Gottfried Siegenthaler, Gemeindefreiber in

Oberwil, zum Zivilstandsbeamten des Zivilstandskreises Oberwil i. S. und als sein Stellvertreter H. Witzmüller, Landwirt auf der Mauer zu Oberwil; ferner die Wahl des Walter Kunz, Viehzüchter in Denzlingen als Stellvertreter des Zivilstandsbeamten von Dientligen. — Dr. Frédéric Humbert erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung als klinischer Assistent der Heil- und Pflegeanstalt Waldau. An seine Stelle wurde Dr. Robert Strauß, eidg. dipl. Arzt, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes im Kanton erhielt Apotheker Dr. Walter Hool, der die Verwaltung der Apotheke Brändli & Co. in Bern übernimmt.

In Luzern konnte ein Schwindlerpaar verhaftet werden, das auch in Bern viele Betrügereien verübt hat. Sie nahmen Anzahlungen für Handarbeits-, Handweb-, Strick- und Fröbelfurse auf, wobei sich die Frau als Arbeitslehrerin ausgab. Geschädigte mögen sich beim nächsten Polizeiposten zwecks Erstattung der Strafanzeige melden.

Die Gemeinde Oberwiltach hat ihrem Gemeindepräsidenten, dem Gutbesitzer Gottfried Maurer, der auf eine ununterbrochene 30jährige Amtstätigkeit als Gemeindepräsident zurückblicken kann, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste für die Gemeinde verschiedene Jubiläumsgaben überreicht.

In Rüschegg feierten am 19. April Friedrich Burri und Karolina Pauli das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare wurden 1865 geboren und leben seit ihrer Verheiratung im Jahre 1886 im gleichen Hause in der Stöben. 11 Kinder und 43 Großkinder erschienen zur Feier des Tages.

In Madiswil wurde letzte Woche der automatische Telephonbetrieb eingerichtet. Die Teilnehmer sind an den Automaten in Kleindietwil angeschlossen. Gleichzeitig wurde der zuschlagfreie Tag- und Nachtdienst eingeführt.

In Lühelflüh feierte am 28. April alt Lehrer Fritz Strahm in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Er wirkte während 42 Jahren in der Gemeinde als Lehrer und ist seit Jahrzehnten Sektionschef.

Die Amtersparniskasse in Thun machte Vergabungen im Betrage von Fr. 10,000. Hievon erhielten u. a.: Das Bezirksspital Thun Fr. 2000, die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen des Amtes Thun Fr. 1500, die Gewerbeschule Thun Fr. 500, der Verkehrsverband Thunersee Fr. 500, die Stiftung „Für das Alter“ im Amt Thun Fr. 300, die Gotthelfstiftung, die Anstalt Sunnesohn, die Anstalt Gottesgnad in Spiez und das Schweizerische Taubstummheim in Metendorf je 200 Franken. — Am 26. April fuhr beim Schiffsanleger in Thun ein von einer Dame aus Bern gesteuertes Auto mit Wucht an einen Birkenbaum. Die drei Insassen erlitten Schnittwunden, das Auto wurde stark beschädigt. Wäre der

Baum nicht in den Weg gekommen, so wäre das Auto unfehlbar in den Kanal gestürzt.

Im Privataltersheim „Sonnenhof“ in Interlaken feierte dieser Tage Frau Marie Märki, die Mutter von Frau Krebs, zum Hotel „Krebs“, ihren 80. Geburtstag in guter Gesundheit.

In Brienzwiler zieht sich der Postverwalter des Postbureaus Brienzwiler-Station, Herr M. Urfer, der das Postbureau seit 1888 verwaltete, in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Nun wird auch das Postbureau aufgehoben und ein neues im benachbarten Unterbach eröffnet, womit ein alter Wunsch der betreffenden Gegend in Erfüllung geht.

Am Oktoberviehmarkt in Weismen wurde einem Viehhändler aus Solothurn ein Geldbetrag von 12,000 Franken entwendet. Nun ist es gelungen, den Täter ausfindig zu machen und dieser hat auch schon ein volles Geständnis abgelegt.

Die Jahresrechnung der Stadt Biel für 1935 schließt mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 727,390 ab. In diesem Resultat sind die städtischen Leistungen an die Arbeitslosenfürsorge im Betrage von Fr. 828,021 inbegriffen, außerdem Abschreibungen im Betrage von Fr. 515,000.

Die kürzlich im Büttemberg verhafteten zwei Berufseindringler hatten dort ein unterirdisches Diebslager, das mit Möbeln vollständig ausgestattet war. Auch Ehvorräte, die für einige Monate gereicht hätten, waren dort aufgeschleppt. Die Räuberheimat war in zwei Schlafräume und in eine Küche abgeteilt und so verdeckt, daß sie ohne Führung des gefesselten mitgeführten Truttschi wohl nie entdeckt worden wäre.

Todesfälle. In Niederönz starb nach langem, geduldig ertragenem Leiden Frau Elise Knsjer-Knsjer, die Witwe von Großrat Friß Knsjer, Inhaber der Weinhandlung Knsjer & Cie. in Herzogenbuchsee. — Im „Gießerhüsli“ zu Trub starb im Alter von 74 Jahren Simon Wüthrich, der Besitzer des großen Landwirtschaftsbetriebes „Staufen“. — Ebenfalls in Trub, in der Mettlen, starb im Alter von 59 Jahren Frau Sophie Beer-Fankhauser, eine nimmermüde, urhige Bäuerin. — In Melchnau starb im Alter von 73 Jahren Fräulein Rosette Zuser, alt Lehrerin. Sie amtierte 42 Jahre lang in Wynau und Studen bei Biel und kehrte nach ihrer Pensionierung in ihren Heimatort zurück. — Im patriarchalischen Alter von 94 Jahren starb die älteste Mitbürgerin von Heimberg, Frau Mathilde Schneeberger-Andrae. Sie wurde als erste im Heimberger Gottesacker zur Ruhe gebettet, obwohl dieser noch nicht eingeweiht ist.

Krankenlager erfolgten, unerwarteten Ableben unseres hochgeschätzten Mitbürgers, Freundes und Kamerades Siegfried Zwahlen-Ritschard, geb. am 4. Dezember 1884. Der liebe Verlorbene durchlief als Sohn des Sternwirtes und Mineralwasser-Fabrikanten S. Zwahlen-Thönen



† Siegfried Zwahlen-Ritschard.

die Schulen seiner Heimatgemeinde und die Sekundarschule Interlaken. Nach Erlernung der französischen Sprache trat er in das Geschäft seines Vaters, das er nach dessen Ableben ausbaute und mit den Jahren zu hoher Blüte brachte. Siegfried Zwahlen verehelichte sich mit Fräulein Alara Ritschard. Der stets glücklichen Ehe entsprossen 3 Kinder.

Der Gemeinde Matten leistete der Verstorbene viele Jahre schätzbare Dienste als Mitglied des Gemeinderates und verschiedenen Kommissionen. Längere Zeit gehörte er auch dem Kirchengemeinderat Gsteig-Interlaken an. Der Wirtesverein von Interlaken und Umgebung beanspruchte ihn als Vorstandsmitglied. In all den Aemtern schätzte man seine große Arbeitskraft und sein gesundes, veröhnliches Urteil.

Im Militär diente der Dahingegangene bei der Kavallerie. Als strammer Wachtmeister und später zum Gaiden-Feldweibel aufgerückt, machte er die Mobilisation von Anfang bis zu Ende mit. Er diente in den Schwadronen 8, 38 und 12. Durch sein stets zuvorkommendes, konzilianthes Wesen erfreute sich der Verblichene bei der ganzen Bevölkerung allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Seiner Familie war er stets ein liebevoller, gütiger und fürsorglicher Gatte und Vater, seinen Sängers- und Dienstkameraden ein aufrichtiger, wohlmeinender Freund. Sie alle werden den lieben Siegfried nie vergessen.

Ehre seinem Andenken!

G. L., I.



In der Stadtratsitzung vom 24. April wurden nach Genehmigung einiger Kreditabrechnungen die folgenden Kreditbegehren bewilligt: Fr. 37,000 für die Ausführung der Plananlage beim Burgenziel und die Korrektur des Burgenzielweges; Fr. 3000 für die Instandstellung eines Dependenzgebäudes an der Mühlemattstraße; Fr. 38,000 an die Kosten für den Umbau im Gewerbemuseum und Fr. 60,000 an die vom Eidgenössischen Militärdepartement zu erstellenden Stallbauten beim Areal der Bürger-

gemeinde im Kostenbetrag von 180,000 Franken. Auf eine Interpellation Knurz (Bp.) betreffend Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Kornhausplatz gibt Gemeinderat Grimm die Wünschbarkeit einer neuen Platzgestaltung zu, verweist aber auf die vielen Begleitumstände, die einer Abklärung bedürfen, wie zum Beispiel Umbau des Kasinoplatzes, Verlegung der Geleise beim Theater, Einfahrtsverhältnisse bei der Kramgasse, eventuell Betriebsübernahme der Bern-Worb-Bahn durch die bernischen Straßenbahnen und die mit diesen Fragen im Zusammenhang stehenden finanziellen Voraussetzungen. Der ganzen Angelegenheit soll volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine weitere Interpellation Moser (Soz.) betreffend Schaffung einer Plakanlage auf einem Teil des ehemaligen Schloßgutes Holligen wird von Gemeinderat Reinhard in dem Sinne beantwortet, daß der Bebauungsplan für dieses Gebiet festgestellt ist und entsprechend den vorhandenen Krediten eine Grünfläche angelegt werden soll.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes betrug die Einwohnerzahl der Stadt anfangs März 121,179 und Ende März 120,905 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 133, Todesfälle ereigneten sich 89. Eine Person starb an Grippe, 2 durch Unfall und 7 durch Selbstmord. Zugezogen sind 686, weggezogen 1004 Personen. Eheschließungen erfolgten 69.

Von den Arbeitslosen der Stadt sind rund 150 in Arbeitslagern, Ausbildungs- und Fortbildungskursen und im Gemeindegewerk beschäftigt. Auf dem Gutshof Enggistlen werden Kurse für Landarbeiter, Schreiner und Hotelpersonal abgehalten. Das Ferienheim Gumm wurde zum kaufmännischen Bildungslager umgewandelt. Auch im Leslin, in der Innerschweiz und in der Ostschweiz konnten Leute aus Bern angestellt werden. Im stadtberner Lager in Unterseen sind 30 Mann und in Matten bei Interlaken ist ebenfalls ein Arbeitslager. Ende März konnten auch die Arbeiten am Hotel Viktoria auf dem Hasliberg in Angriff genommen werden, bei welchen ebenfalls einige Berner Arbeitslose beschäftigt sind. Im Berufsbildungslager in der alten Waffenfabrik, das durch die städtische Schuldirektion betrieben wird, arbeiten durchschnittlich 25 Jugendliche an ihrer Weiterbildung. 1933 waren 97 Mann in Arbeitslagern, 1934 schon 321 und 1935 total 638 und zwar durchschnittlich während 51 Tagen.

Die Stadtpolizei teilt mit, daß letzter Tage wieder vier Diebe verhaftet wurden, die seit Jahresfrist Fahrrad- diebstähle ausführten. Letzter Tage wurde auch aus dem Park am Bärenplatz in Bern ein Personenauto „Citroen“, Pol. Kontr. No. BE 8338, Modell 1933, Chassis No. 671,359, Motor No. Y 04659, 6 Zylinder, 4-Pläzer, Limousine, schwarz gestrichen, gut erhalten, Wert ca. 4000 Franken, mit Aktenmappe, enthaltend Versicherungs- und Demonstrationsmaterial, gestohlen.

† Siegfried Zwahlen-Ritschard, Matten.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel durchlief am 10. Dezember 1935 die Kunde das Dorf Matten bei Interlaken, von dem nach kurzem

Fahrausweis auf Lehmann August, Kaufmann, Stauffacherstraße 29, Bern. — Tags darauf wurde ein anderes Personenautomobil an der Neuengasse gestohlen. Es ist beigebracht, die Täter sind in Basel verhaftet und nach Bern überführt worden. — Willfällige Wahrnehmungen betreffend den noch ausstehenden Wagen oder die Täterschaft melde man der Fahndungspolizei Bern (Tel. 20.421) oder dem nächsten Polizeiposten.

In Losone, wohin er in den letzten Jahren übersiedelt war, starb im Alter von 72 Jahren Prof. Dr. Ernst Rißling. Der Verstorbene war lange Jahre Lehrer an der Knabensekundarschule in Bern und später Professor an der Universität. Er ging dann als Geologe für Petroleumforschung nach Mesopotamien, Sumatra und Rumänien und war hierauf in Holland bei der Verwaltung der batavischen Petroleumgesellschaft tätig. Vor einigen Jahren zog er sich in den Ruhestand zurück und lebte seither in Losone.

Am 21. April stießen bei der Kreuzung Effingerstraße-Monbijoustraße trotz der dort hängenden Verkehrsampel ein Lastautomobil und ein Tramwagen zusammen. Der Tramwagen wurde aus den Schienen gehoben, doch wurden keine Personen verletzt und auch der Materialschaden ist nur gering.

Die Schweizer Saumkolonne unter Leitung von Oberleutnant Schwarz hat wieder Schweizerboden erreicht. Sie hat bei Eschen die Schweizergrenze überschritten. Sie marschierte nicht direkt nach Bern, sondern kam über St. Gallen, Winterthur, Zürich, Zug, Luzern, Langenthal, Burgdorf, Solothurn, Biel und Ynk heim.

Kleine Umschau

Eigentlich hätten wir heute allen Grund, optimistisch zu sein, besonders unsere Landwirte. Denn eine alte Bauernregel besagt doch: „April kalt und naß, füllt Scheune und Faß.“ Und Räte und Nässe hatten wir im April, trotz des vergangenen wunderschönen letzten Aprilsonntags wahrlich genug. Besonders an himmlischem Naß brachte uns der April vom Gewitterregen und Landregen angefangen bis zum Schnee alles, was es nur geben kann. Vorausgesetzt also, daß die zitierte Bauernregel nicht gerade heuer eine Ausnahme ist, hätten wir ein Schlaraffenjahr zu erwarten, und außerdem sind ja die meisten unserer Fässer von der letzten und vorletzten Weinlese her noch immer halbvoll, brauchen also gar nicht so viel des edlen Nasses, um wieder ganz gefüllt zu werden. Etwas komplizierter ist die Geschichte schon mit der Politik. Da gibt's nämlich Staatsmänner, die uns eine bitterböse Zukunft prophezeien, die mit dem kommunistischen Sumpf beginnt, aus welchem uns dann die gelbe Gefahr auf ihre Art und Weise herausziehen wird. Na, aber es wird nichts so heiß gegessen als es prophezeit wird. Und ein anderer sagt: „Die Sterne lügen nicht“ ist wohl eben so alt wie die gewisse Bauernregel vom vollen Faß. Sie stammt nämlich laut Schiller aus Wallensteins Munde und der kaiserliche Generalissimus wird sie wohl auch nicht selbst erfunden haben, sondern er wird sie auch in irgend einem alten Schmöder gelesen und dann als eigenen Geistesblitz weiter verbreitet haben.

Und beim letzten Kongreß des britischen Astrologenverbandes in Harrogate, stellten 300 Mitglieder mit vereinter Kraft das Horoskop unserer nächsten Zukunft auf und da stand in den Sternen nichts als „Frieden“ und immer nur „Frieden“ geschrieben. Außerdem stand auch noch in den Sternen, daß ein künftiges europäisches Einheitsreich unter der Leitung der englischen Könige, mit Hauptstadt Genf, im Entstehen begriffen sei. Das Kriegsbeil aller europäischen Staaten wird unter großen Feierlichkeiten im tiefsten Keller des Völkerbundspalais in einen Safe gesteckt, dessen Kennwort ungelesen in den Genfersee geworfen wird, also daß den Safe kein Mensch mehr öffnen kann. Und ohne Kriegsbeil gibt's doch auch keine Kriege und so gehen wir trotz dem ewigen Frieden entgegen. Vival, crescat, floreat!

Was aber das „Hauptstadt sein“ anbelangt, so werden wir z'Wärn, trotz Bundeshaus und Bundesversammlung immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Hatten wir früher nur Zürich, Basel und Genf als gefährliche Konkurrenten in puncto Bevölkerung und Bedeutung zu bekämpfen, so stellt uns jetzt auch noch Biel und Umgebung in Punkt historischer Ereignisse in den Schatten. So wurde dort jüngst am Büttenberg eine Räuberhöhle entdeckt, gegen welche die Höhle „Ali Babas und seiner 40 Räuber“ aus Tausendundeiner Nacht nur die reinste Volksfuge ist. Räuber gab's darin allerdings nur zwei, aber die hatten ihr Nestchen so fein ausgepöckelt, daß alle Hamster und Eichhörnchen der Umgebung vor Reid plakten. Durch einen Schacht kamen die höhlenforschenden Polizisten in einen mit Pferdebeden ausgepöckelten Gang, der zu zwei kokett möblierten Boudoirs und einer reizenden Küche und Borratskammer führte. Ob's Boiler und elektrische Herde gab, das kann ich nicht sagen, aber in der Kammer lagerten komplette Herrenausrüstungen von der Windjade angefangen bis zum grauen Sommeranzug und außerdem gab's noch 10 Flaschen Asti, an die 50 Flaschen feinsten Vitore, Weichkäse, Jodsalz, Honig in Büchsen und Butter in Ballen, Ohjennmaullalat, Vanago, Schokolade, Kondensmilch, ganze Risten und Körbe voll Inlandseiern, ein Sad voll Mehl, Äpfel, Zwiebad, Schmierseife, sterilisierte Früchte und sterilisiertes Kaninchenfleisch, elektrische Taschenbatterien und überhaupt alles, was ein Räuberberg sich nur wünschen kann. Einige kleinere Reservelager befanden sich noch am Bözingerberghang und rund um Gerlafingen und sogar eine kleine Bankfiliale hatten die Räuber in einer Bilacher Flasche gegründet, die allerdings noch nicht in der Lage war, ihre Zahlungen einzustellen, da sich erst 1035 Franken darin befanden. Und so etwas Großartiges hat die Bundesstadt natürlich nicht aufzuweisen, obwohl doch in den aufgelassenen Steinbrüchen des Bantiers romantische Höhlen und nur mittelst halbdreierlicher Leitern erreichbare Verstecke genug zu finden wären. Entweder haben unsere Räuber nicht genug Romantik, um diese Gelegenheit auszunützen oder vielleicht ist auch unsere Polizei zu pedantisch, um solche Räuberstilleben aufblühen zu lassen. Auf jeden Fall aber sollte sich unser Verkehrsverein der Sache annehmen und auch für solche Sehenswürdigkeiten sorgen. Denn immer nur zum Bärengraben und zur Schulwarte zu pilgern, das wird unsern Fremden mit der Zeit doch zu langweilig.

Und da wäre noch etwas. Wenn es bei uns in der Bundesstadt brennt, dann klappert zwar der Feuerhassel am Münsterturm wie ein eiserne Storch und telephonische Meldungen laufen rasch wie der Blitz durch allerlei Drähte. Zur Aufklärung des Publikums wird aber sonst wenig getan und wenn nicht gerade das Dach über dem Kopf zusammenstürzt, der erfährt oft gar nichts vom Brand, selbst wenn er in der Nebenstraße wohnen sollte. Da geht's im Seeland schon schneidiger zu, dort wird trompetet. Und als da jüngst an einem schönen Sonntag-

morgen ob dem Bielersee ein kleiner Waldbrand ausbrach, ergriff der Feuerwehrkommandant sein neues, von der kantonalen Behörde warm empfohlenes Feuerhorn und entlockte ihm so melodische Töne, daß sich selbst der Trompeter von Sädigen ihrer nicht zu schämen gebraucht hätte. Aber das war gerade das Läge. Die Dorfbewohner glaubten, irgend ein Velofahrerverein zöge, wie das an schönen Sonntagen ja am Bielerseegeflade Sitte ist, mit melodischen Waldhornklängen durch das Dorf und die Männer ließen sich in ihrer Sonntagsruhe nicht stören. Nur die gwundrigen kleinen Bielerseemädels stecden ihre Köpfe zum Fenster heraus, zogen sie aber auch gleich wieder zurück, als sie merkten, daß ihnen das Ständchen kein Gentlemanradfahrerverein, sondern nur ein Herr im sogenannten besten Mannesalter bringe. Und so kam es, daß der Brand schon von selber ausgegangen war, als der Feuerwehrchef endlich seine Feuerwehrmannen beisammen hatte. Aber trotz allem, schön war das Morgentrompetenkonzert doch und man spricht heute im Bielerseebörschen mit Anerkennung davon.

Um aber auch auf stadtberniische Aktualitäten zurückzukommen, so wurde jüngst im Stadtanzeiger bekanntgegeben, daß auf der Thunstraße ein Ehering gefunden worden ist, den man vom Fänder gegen Distretion abholen könne. Ob nun aber der bewußte Ehering aus einem Westentäschchen oder aus einem Damenhändtäschchen herausfiel, das ist dem Inserat nicht zu entnehmen, obwohl dies schon aus moralischen Gründen gut zu wissen wäre. Wahrscheinlicher ist allerdings, daß er einem Damenhändtäschchen entstammt und von dort mit dem Spitzentäschchenlein oder dem Handspiegelchen herausgerissen wurde. Und so kam das zeitweilig hinderliche Symbol der ehelichen Liebe und Treue, wie so manches andere Ideal eben auch aufs Pflaster. Aber ich will doch hoffen, daß das Klingeln dabei nicht zu Schaden kam und nun wieder stolz am Fingerlein seiner Herrin glänzt, zum Zeichen ihrer ewigen Liebe und Treue, denn: „Einmal ist einmal“.

Christian Vegguet.

Im Maien.

April ist nun vorüber,
Sant seiner Politik,
Die hohen Räte zogen
Sich alleamt zurück.
Der eine nach dem Osten,
Der andere nach dem Süd,
Sie mußten zu viel reden
Und sind jetzt alle müd'.

Doch nicht bei uns in Bern nur,
Auch in der großen Welt,
Wird nun auf Maienfrieden
Die Stimmung eingestellt.
Sogar in Abyssinien
Man schon nach Frieden strebt,
Wenn's von den Abyssinern
Auch keiner mehr erlebt.

Und ist das große Morden
Erst ganz vorüber schon,
Bringt man den Abyssinern
Zivilisation.
Man führt die Wirtschaftskrise
Auch bei den Schwarzen ein,
Warum soll's schließlich kriseln
Nur hier bei uns allein?

Auch sonst gibt's viel zu denken
In unsrer Wirtschaftsnote,
S' wird unser Krisengarten
Von „gelb“ und „rot“ bedroht.
Zuerst wird's kommunisteln,
Dann kommt der große Klaps,
Vom Regen in die Traufe
Führt uns alsbald der — Japs.

Sotta.